

Antillen zwei Baum-Varietäten, die dasselbe liefern. Der Baum ist die *Bignonia leucoxyton*, so genannt wegen ihres weissen Splints. Die Varietät mit gelbem Holze unterscheidet sich wenig von der mit grünem. Durch den Einfluss der Luft und der Zeit wird das Holz brauner.

Man muss daher dieses Holz nicht mit dem falschen Guajak, weder mit dem Amerikanischen, noch mit dem Afrikanischen verwechseln, welches von einer Leguminose der Gattung *Schotia* kömmt, denn diese Arten haben einige schweistreibende Wirkung, die das grüne Ebenholz der *Bignonia* nicht besitzt.

Ueber die Krystalle, die sich häufig im Orlean finden;

von

R. Brandes und H. Hirsch.

Durch Herrn Dr. Aschoff in Herford und Herrn Kohl aus Brakel wurden wir veranlasst, die Krystalle zu untersuchen, die man nicht selten auf Orlean findet. Aus vorläufigen Versuchen, welche die genannten beiden Herren damit angestellt hatten, ergab sich, dass dieses Salz ein phosphorsaures sey.

Die Krystalle sind klein und sehr klein, theils prismatisch und nadelförmig, theils blättrig, durchscheinend, gelblich, auch röthlich gefärbt; oft trifft man die Oberfläche des Orleans ziemlich reich damit überzogen. Im Innern der Orleanmasse erscheinen sie seltener und weniger deutlich, doch erkennt man sie an den glänzenden Punkten, welche man beim durchbrochenen Orlean auf der Oberfläche wahrnimmt.

Wir hatten durch die Güte der Herren Aschoff und Kohl etwas dieser Krystalle erhalten, konnten aber auch aus eigenem Orlean einen Theil derselben erhalten, obgleich deren Aussonderung sehr schwierig ist.

Diese Krystalle sind in Wasser schwerlöslich; mit 120 Theilen kalten Wasser geschüttelt war nicht merklich etwas aufgenommen; auch heisses Wasser wirkte nicht merklich darauf; doch zeigte sich in beiden Fällen ein Rückstand, als diese Auflösungen auf Uhrgläschen verdunstet wurden.

Vor dem Löthrohr zeigten sie folgendes Verhalten: Die Krystalle schmolzen für sich auf Platindrath zu einer emaille-weißen Kugel, in der stärksten Hitze zu einer nach dem Erkalten klar bleibenden Perle. Soda löste sie zu einer in der Glühhitze durchsichtigen, nach dem Erkalten emaille-weißen Perle auf. Phosphorsaures Natron gab damit eine in der Hitze klare, im Glühungs momente an der Kante Risse bekommende, nach dem völligen Erkalten halbdurchsichtige Perle. In Borax lösten sie sich zu einer klaren, im Glühungs momente auf einen Augenblick opalisirend werdenden, nach völligem Erkalten aber gänzlich klaren Perle auf.

An der Luft erlitten sie keine Veränderung.

In verdünnter Salpeter-, Salz- und Schwefelsäure lösten sie sich leicht auf.

In der in mit einigen Tropfen Salpetersäure angesäuertem Wasser bewirkten Lösung der Krystalle brachten Schwefelwasserstoffwasser und Blutlaugensalz keine Veränderung hervor, eben so wenig oxalsaures Kali.

Aetzkali und Aetzammoniak, so wie kohlen saures Natron, bewirkten darin schwache flockige Trübungen. Chlorbaryum, salpetersaures Quecksilberoxydul und essigsaures Blei weisse, in Salpetersäure verschwindende Trübungen. Salpetersaures Silberoxyd brachte einen gelblich-weißen Niederschlag hervor, der auf vorsichtiges Zutropfeln von

Ammoniak anfangs eigelb, in mehr Ammoniak und Salpetersäure aber aufgelöst wurde.

Wurden die Krystalle mit Aetzkalilauge in einer Glasröhre erhitzt, so gab sich Ammoniak durch Reaction auf Curcumäpigment und durch den Geruch zu erkennen; auch brachten die Dämpfe durch Annäherung von Chlorwasserstoffsäure Nebel hervor, und als sie in eine Auflösung von Quecksilberoxydulsalz geleitet wurden, bewirkten sie in dieser sogleich einen schwarzen Niederschlag.

Aus dieser Prüfung ergibt sich, dass diese Krystalle aus *phosphorsaurer Ammoniak-Bittererde* bestanden.

Die Gegenwart dieser Krystalle im Orlean lässt sich wohl nur aus dem tadelnswerthen Befeuchten des Orleans mit Harn, welches mitunter geschieht, herleiten, da das in Rede stehende Salz bekanntlich aus faulendem Harn sich abscheidet.

D r i t t e A b t h e i l u n g .

Physiologie und Toxikologie.

Anwendung des Tannins zur Isolirung kleiner Quantitäten von Alkaloiden bei gerichtlich-chemischen Versuchen;

von
O. H e n r y.

Auszug aus dem Journal de pharmacie XXI. 228.

Vor einigen Jahren zeigte Dublanc *jun.* ein Verfahren an, um das Morphium bei Vergiftungsvorfällen zu entdecken. Dieses ist folgendes: Die verdächtige Masse wird zur Trockne abgeraucht, mit warmen Alkohol ausgezogen, die Tinctur